

## BERICHTE UND BESPRECHUNGEN

FRIEDRICH DÜRRENMATT, *Die Physiker*. Multimediale Dokumentation zum Text, zur Entstehung und zur Wirkungsgeschichte, von RUDOLF PROBST und BEAT ZIMMERLI (CD-ROM des Schweizerischen Literaturarchivs), Bern (Bundesamt für Kultur) 2001.

Traditionalisten unter den Philologen pflegten bis vor noch nicht allzu langer Zeit beim Thema CD-ROM müde abzuwinken: Es wolle doch keiner im Ernst seine Bücher am Bildschirm lesen. Mittlerweile wird in der literaturwissenschaftlichen Lehre und Forschung von den Möglichkeiten dieses Mediums mit großer Selbstverständlichkeit Gebrauch gemacht, als hätte es diese Vorbehalte niemals gegeben. Bewährte Lexika (Kindler, Killy) und Buchreihen (Reclam) sind längst auf CD-ROM gepresst und miteinander vernetzt, zu verschiedensten Autoren, Werken und Epochen stehen multimediale Einführungen bereit, und ambitionierte Editionsprojekte (wie etwa die Gottfried-Keller-Ausgabe bei Stroemfeld) stellen ihre Ergebnisse auch auf CD-ROM zur Verfügung. Keine dieser Anwendungen möchte – dies zur Beruhigung der Skeptiker – dem Bücherleser sein Medium vergällen, sondern die ›Arbeit am Buch‹ sinnvoll ergänzen: bei der Recherche, beim ersten Kontakt mit einem Autor oder bei editionsphilologischen Fragestellungen.

Gerade bei monographisch angelegten CD-ROMs zu einem bestimmten Autor oder Werk werden die Vorzüge des Mediums (vor allem der interaktive Zugriff auf große Datenmengen sowie die Möglichkeit, Film und Ton zu konservieren) jedoch nur selten optimal genutzt. Inhaltlich wird oft einem folkloristischen Positivismus gefrönt, bei dem neueste Technik dünne inhaltliche Konzepte überspielt. Die vorliegende CD-ROM, eine Dokumentation zu Friedrich Dürrenmatts ›Physikern‹ (1961), ist hingegen ein Beispiel für eine rundum gelungene Umsetzung.<sup>1)</sup> Sie enthält eine umfangreiche Materialsammlung zur Entstehung und zur Aufführungsgeschichte dieses Dramas, das dem Autor nach dem ›Besuch der alten Dame‹ (1955) einen zweiten großen Welterfolg einbrachte. Die Dokumente stammen zur Hauptsache aus den Beständen des ›Schweizerischen Literaturarchivs‹ (SLA) in Bern – genauer gesagt, aus dessen *Grundbestand*: Dürrenmatt hatte nämlich seinen Nachlass der Schweizerischen Eidgenossenschaft vermacht, unter der Bedingung, dass ein nationales Literaturarchiv geschaffen werde. Nach seinem Tod im Jahre 1990 wurde in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern das SLA gegründet, das heute unter anderem über hundert größere Nachlässe von Autoren aller vier Landessprachen beherbergt. Die ›Physiker‹-Dokumentation wurde ursprünglich für das ›Centre Dürrenmatt‹ konzipiert, ein vor zwei Jahren hoch über dem Neuenburgersee, am ehemaligen Wohnsitz des Autors eröffnetes Museum. Die CD-ROM ist also eng mit der Arbeit des SLA verbunden und gilt auch als eine

---

<sup>1)</sup> Die CD-ROM kann direkt beim Schweizerischen Literaturarchiv, Hallwylstrasse 15, CH-3003 Bern, bestellt werden.

Art Probelauf für weitere, bereits geplante Projekte, die den reichhaltigen Bestand des Archivs allgemein zugänglich machen sollten.<sup>2)</sup>

Dem Benutzer der CD-ROM stehen nun die gesamten Archivbestände des SLA zu den ›Physikern‹ in digitaler Form zur Verfügung. Es wird also gleichsam simuliert, dass er sich dort alle zu dem Theaterstück vorhandenen Manuskripte, Fotos, Notizen und Tonbänder gleichzeitig vorlegen lässt. Glücklicherweise haben sich die Herausgeber der CD-ROM – ein Mitarbeiter des Archivs und ein Programmierer – nun nicht dazu verleiten lassen, dieses Material zu einem kunterbunten Streifzug durch die Dürrenmatt'sche Werkstatt zusammenzusetzen. Die Dokumentation zerfällt vielmehr in fünf klar getrennte Sektionen (Manuskripte, Ton-, Bild-, Videodokumente sowie Materialien), durch die der Benutzer seinen eigenen Pfad wählen kann. Den Literaturwissenschaftler wird vor allem der erste Bereich, die „Manuskriptwerkstatt“, interessieren. Hier können die gedruckten Fassungen der ›Physiker‹ betrachtet und parallel dazu mit den Vorstufen verglichen werden. Auf der rechten Bildschirmhälfte wird wahlweise der Text der Erstausgabe (Arche, 1962) oder jener der ›Werkausgabe in dreißig Bänden‹ (Diogenes, 1980) angezeigt, während auf der linken Hälfte gleichzeitig bis zu drei Manuskripte zugeschaltet werden können. Blättert man im Haupttext oder betätigt man die Suchfunktion, so laufen die angewählten Manuskripte automatisch mit. So kann etwa die Entwicklung einer bestimmten Textstelle durch die verschiedenen Stufen verfolgt werden: vom handschriftlichen Urmanuskript über vier verschiedene Typskriptfassungen (mit Korrekturen des Autors) bis hin zu weiteren Konvoluten von Einzelseiten. (Man fragt sich beim Betrachten der – auch ästhetisch ansprechenden – Manuskripte nachdenklich, wie wohl in Zukunft heutige, zumeist auf dem Computer erstellte literarische Werke archiviert werden.) Jede der einzeln als Bilder digitalisierten Manuskriptseiten lässt sich vergrößern und ausdrucken; eine Notizfunktion erlaubt es, eigene Bemerkungen anzulegen und weiterzuverarbeiten. Die Bedienung dieser und der übrigen Funktionen der Dokumentation ist einem einigermaßen geübten Computer-Benutzer ohne weiteres intuitiv verständlich. Überhaupt lief das hier rezensierte Test-Exemplar auf verschiedenen Systemen (Windows 97/98/2000/NT sowie Mac OS 8.5) einwandfrei und ohne längere Ladezeiten.<sup>3)</sup> Erfreulich zudem, dass die Herausgeber auf die bei anderen CD-ROMs störenden graphischen und akustischen Spielereien verzichtet und sich auf das Wesentliche beschränkt haben. Die ausgesprochen geschmackvolle graphische Gestaltung (Peter Auchli) und die simple Benutzerführung sind funktional und zweckmäßig und lenken nie vom Inhalt ab.

Freilich stellt die Textgenese der ›Physiker‹ nun nicht gerade einen spektakulären Fall dar. Man darf in den nun allgemein zugänglichen Manuskriptbögen keine überraschenden Funde erwarten. Dürrenmatts Änderungen betreffen offenbar vor allem kleinere Retuschen, dramaturgische Umstellungen sowie stilistische Glättungen (wie etwa die Tilgung auffälliger Helvetismen). Auch ist die Bezeichnung „Neufassung“ für die Version der Diogenes-Werkausgabe (1980) eher ein Euphemismus – unterscheidet sie sich von der Erstausgabe doch nur unwesentlich in Details der Textanordnung und in der Straffung einzelner Szenen. So stellen die Manuskriptfassungen auf der CD-ROM weniger eine neue philologische Herausforderung dar, als dass sie die Arbeitsweise eines Autors, der bekanntermaßen seine Texte über Jahrzehnte hinweg immer wieder revidiert hat, anschaulich machen. Einige Modifikationen an den ›Physikern‹, dies wird deutlich, stehen offenbar in direktem Zusammenhang mit der Erstaufführung des Stücks am Zürcher Schauspielhaus im Jahre 1962: So ist die Umwandlung der Figur des Irrenarztes Prof. Zahnd in eine weib-

<sup>2)</sup> Vgl. die Projektankündigung: RUDOLF PROBST, Dürrenmatt per Mausclick. Ein Multimedia-Projekt des Schweizerischen Literaturarchivs zu Friedrich Dürrenmatts ›Die Physiker‹, in: Text. Kritische Beiträge 5 (1999), S. 213–217.

<sup>3)</sup> Für eine optimale Anwendung des Programms haben sich bewährt: eine Bildschirmauflösung von 1024 × 768 Pixel (mind. 256 Farben), Pentium II (besser: III) und 128 MB RAM.

liche Rolle offenbar auf persönlichen Wunsch Therese Giehse's erfolgt (was von Dürrenmatt mal bestätigt, mal bestritten wurde); zudem scheinen die Regieanweisungen der ersten Druckfassung auf der Erstaufführung zu beruhen. Überhaupt hat Giehse's fulminante Darstellung der Irrenärztin Fräulein Dr. Zahnd einen Maßstab gesetzt, an dem sich sämtliche nachfolgenden Inszenierungen haben ausrichten müssen.

Der Haupttext (aus dem bedauerlicherweise nicht kopiert werden kann) wird durch einen Sachkommentar und editorische Bemerkungen ergänzt, die nach Bedarf eingeblendet werden können. Zudem sind einzelne Stellen mit Dokumenten aus dem Ton- und dem Fotoarchiv verknüpft. Wenn also z. B. der Kernphysiker und Agent Eisler (alias Einstein) im ersten Akt auf seiner Violine spielt, so kann man sich die entsprechende Stelle während des Manuskriptstudiums vorlesen lassen, die Kreuzersonate anhören, ein Foto der Uraufführung einblenden oder einen Hyperlink zum Stichwort „Beethoven“ öffnen. Diese und weitere Bild- und Tonmaterialien können aber auch separat in den jeweiligen Bereichen eingesehen beziehungsweise angehört werden (der Großteil aus dieses Materials stammt aus dem Umkreis der erfolgreichen Zürcher Uraufführung). Das „Tonstudio“ enthält nebst einer integralen (!) Hörspielfassung der ›Physiker‹ (des Schweizer Radios DRS, 1963) ein im Anschluss an die Zürcher Premiere aufgenommenes Radiogespräch – unter anderem diskutiert dort eifrig der junge Hugo Loetscher. Ferner finden sich eine Würdigung des Stücks durch den Regisseur und Dramaturgen Kurt Horwitz sowie Einspielungen aller im Stück vorkommenden Musikstücke (schauerlich-komisch: Möbius' Stiefkinder geben auf ihren Blockflöten „etwas von Buxtehude“). Das „Fotoatelier“ enthält zahlreiche Szenenfotos zweier Aufführungen mit Therese Giehse: der Zürcher Uraufführung und der deutschen Erstaufführung an den Kammerspielen München 1962 (hier entdeckt man ›Derrick‹-Darsteller Horst Tappert in der Rolle Einsteins!) sowie gerade einmal drei Aufnahmen von Dürrenmatts eigener Inszenierung des Stücks mit dem ›Schweizer Tournée-Theater‹ (1973).

In der „Videothek“ können kurze Sequenzen aus den genannten Aufführungen – Glanzstück: die Schlusszene, in der die Giehse als irre Irrenärztin verkündet, sie übernehme nun die Weltherrschaft – sowie aus einer Fernsehfassung (Fritz Umgelter, 1964) angesehen werden. In einem Ausschnitt aus Charlotte Kerrs Dürrenmatt-Film (1984) liest der Autor selbst mit seinem unverkennbar-schleppenden Schweizer Akzent des Physikers Möbius „Weltraumfahrerspsalm“. Abgerundet wird die Dokumentation durch einen sorgfältig zusammengetragenen Bereich „Materialien“. Dazu gehören Eigenkommentare Dürrenmatts zu den ›Physikern‹ aus (bekannteren und weniger geläufigen) Interviews, Begleittexten und Briefen – darunter natürlich die berühmten, dem Theaterstück nachgestellten ›21 Punkte‹ mit ihrer Poetik der „schlimmstmöglichen Wendung“ – sowie einige prächtige Zeichnungen und Bilder des Autors zum Theaterstück. Die Programmhefte der genannten drei Aufführungen können im Originallayout eingesehen und ausgedruckt werden. Ein umfangreicher, nicht zu unterschätzender Kommentarteil stellt zusätzliche Hintergrundinformationen bereit, darunter die akribische Beschreibung der Manuskripte, detaillierte Kommentare zu den Ausgaben und ihren Varianten sowie eine umfangreiche, nahezu vollständige Bibliographie. Ein paar Schönheitsfehler: Viele Erklärungen des nicht gerade virtuos formulierten Sachkommentars (etwa jene zu „Havanna“, „Leberknödelsuppe“ oder „Philanthropie“) sind unpräzise oder schlicht überflüssig; zudem sind (nicht nur) in den Kommentartexten geradezu erstaunlich viele Tippfehler stehengeblieben. Der Auszug aus der Magisterarbeit des einen Herausgebers wirkt schließlich etwas deplatziert.

Die ansprechend gestaltete ›Physiker‹-Dokumentation bietet also beides: eine editionsphilologisch einwandfreie Präsentation samt Kommentierung für den Philologen *und* eine lockere Einführung in das Stück für den interessierten Liebhaber. Ob sie darüber hinaus auch für den Einsatz in Lehre und Forschung geeignet sei – die ›Physiker‹ haben schließlich noch heute ihren festen Platz im Literaturunterricht und auf Abitur-Leselisten –, ist schwer zu sagen. (Einige Stichproben haben ergeben, dass ausgewählte Informationen aus dem von Alexander Ritter besorgten Erläu-

terungsbändchen zu den ›Physikern‹ bei Reclam (1991) rascher und in übersichtlicherer Form als aus der CD-ROM zu ziehen sind!) Da die CD-ROM nichts weiter als die Archivbestände zur Verfügung stellen will, enthält sie auch keine Dokumente, die den Kontext auf weiter reichende Hintergründe des Stücks erweiterten. Informationen zum zeitgeschichtlichen Hintergrund und zur literaturgeschichtlichen Einordnung, eine Würdigung oder Interpretation des Stücks – überhaupt jegliche wertende Urteile müssen anderswo gesucht werden. Insofern wird, entgegen der Ankündigung im Untertitel der CD-ROM, die *Wirkungsgeschichte* des Stücks – sieht man von der Dokumentation der hochkarätigen Erstaufführungen und ihren Umständen ab – eigentlich nicht behandelt.

Für einen wohl unerwünschten Nebeneffekt, den die CD-ROM beim Rezensenten hervorrief, tragen die Herausgeber keine Schuld: Je länger man den von dem vielfältigen Material umlagerten Dramentext studiert und sich in den Sog der Selbstinterpretationen und -mystifikationen Dürrenmatts begibt, desto deutlicher tritt der zeitliche Abstand von vier Jahrzehnten zu dem ehemals skandalträchtigen Stück zu Tage. Dürrenmatts *Mélange* von deklamatorischem Ernst und Slapstick, physikalischen Welträtseln und Spionen feindlicher Supermächte mag inhaltlich noch immer Gültigkeit besitzen; die Form wirkt aber etwas gar verstaubt und von gestern. Umso lobenswerter, dass die Herausgeber der Versuchung widerstanden haben, das Stück zu aktualisieren oder ›retten‹ zu wollen, und dass sie das Material einfach in seinem historischen Kontext präsentieren. – Insgesamt ein vielversprechendes Beispiel also, wie in Zukunft Archivbestände in elektronischer Form zugänglich gemacht werden können, das hoffentlich Schule machen wird.

Florian Gelzer (Bern)